



Gottesdienst vom 16.8.2026

Pfrn. Claudia Gabriel

Zur Ruhe kommen

1.Kön. 19,12b-13 Nach dem Feuer aber kam das Flüstern eines sanften Windhauchs. Als Elija das hörte, verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel. Dann ging er hinaus und trat an den Eingang der Höhle. Und sieh, da sprach eine Stimme zu ihm: Was tust du hier, Elija?

Eröffnung

Die Gnade von Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.

Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch alle ganz herzlich in diesem Gottesdienst an diesem Sonntagmorgen. Es ist der letzte Tag der Sommerferien. Für die einen hört jetzt eine Erholungspause auf und der anstrengende Alltag beginnt wieder. Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern, alle, die nach den Ferien an ihre Arbeitsplätze zurückkehren, die Bauern bei der Ernte. Es heisst ran an die Arbeit, und das nicht selten bei grosser Hitze.

Umgekehrt kommt für die Leute, die in der Tourismusbranche arbeiten, wieder eine etwas ruhigere Zeit. Sie mussten in den letzten Wochen Gas geben und können in den kommenden Wochen eher wieder einmal durchatmen.

Und a propos durchatmen: Es ist wichtig, dass wir Menschen das auch tatsächlich immer wieder einmal tun. Wir sind nicht dafür gemacht, 7 Tage die Woche am besten noch Tag und Nacht im vollen Einsatz zu stehen. Wir brauchen Pausen, sonst gehen wir Menschen kaputt. Das wusste schon Gott, und er hat uns auch ermuntert, Pausen zu machen. Um das geht es in der heutigen Predigt.

Gebet

Guter Gott

Lass uns still werden und ankommen.
Draussen scheint die Sonne auf die herrlichen Berge.
Bereits wird es heiss.
Die Natur ist zwar viel zu trocken, aber dennoch wunderschön.
Alles Leben kommt von Dir, Gott.
Danke, dass Du dieser Welt das Leben geschenkt hast.
Atmen wir tief ein und aus.
Spüren wir unseren Herzschlag.
Stille.
Den Herzschlag hast Du uns gegeben, Gott.
Dafür danken wir Dir.
Spüren wir, wie wir einatmen.
Spüren wir, wie wir ausatmen.
Stille.
Du hast uns unseren Atem geschenkt, Gott.
Danke.
Seien wir da, hier und jetzt,
nehmen wir auf, was Du uns heute sagen willst. Amen!

Verkündigung

Schriftlesung 1. Kön. 19,1-13

Ich lese aus dem 1. Buch Könige. Der Prophet Elia wollte besonders viel tun für Gott. Er war betrübt, weil die neue Frau des Königs Achab, Isebel, den falschen Gott Baal anbetete und ihre eigenen Propheten mitgebracht hatte. Für seinen jüdischen Gott liess Elia all diese falschen Propheten abschlachten. Er war überzeugt, das Richtige für Gott getan zu haben. Dennoch erging es ihm schlecht.

Und König Achab berichtete seiner Frau Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten mit dem Schwert umgebracht hatte. Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und sprach: Die Götter sollen mir antun, was immer sie wollen - morgen um diese Zeit werde ich dich so zurichten, dass du wie einer von ihnen bist.

Und als er das sah, machte er sich auf und lief um sein Leben. Und er kam nach Beer-Scheba, das zu Juda gehört, und dort liess er seinen Burschen zurück, er selbst aber ging in die Wüste, eine Tagesreise weit. Und als er dort war, setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod, und er sprach: Es ist genug, HERR, nimm nun mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Vorfahren.

Dann legte er sich hin, und unter einem Ginsterstrauch schlief er ein. Aber plötzlich berührte ihn ein Bote und sprach zu ihm: Steh auf, iss! Und als er hinsah, sieh, da waren an seinem Kopfende ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und er ass und trank und legte sich wieder schlafen.

Der Bote des HERRN aber kam zum zweiten Mal und berührte ihn und sprach: Steh auf, iss, denn der Weg, der vor dir liegt, ist weit. Da stand er auf und ass und trank, und durch diese Speise wieder zu Kräften gekommen, ging er vierzig Tage und vierzig Nächte lang bis zum Gottesberg Choreb.

Und dort kam er zu einer Höhle, und er übernachtete dort. Und sieh, da erging an ihn das Wort des HERRN, und er sprach zu ihm: Was tust du hier, Elia? Und er sprach: Ich habe wahrlich geeifert für den HERRN, den Gott der Heerscharen! Denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen, deine Altäre haben sie niedergerissen und deine Propheten haben sie mit dem Schwert umgebracht. Und ich allein bin übrig geblieben, sie aber haben danach getrachtet, mir das Leben zu nehmen.

Da sprach er: Geh hinaus und stell dich auf den Berg vor den HERRN! Und sieh - da ging der HERR vorüber. Und vor dem HERRN her kam ein grosser und gewaltiger Sturmwind, der Berge zerriss und Felsen zerbrach, in dem Sturmwind aber war der HERR nicht. Und nach dem Sturmwind kam ein Erdbeben, in dem Erdbeben aber war der HERR nicht. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, in dem Feuer aber war der HERR nicht. Nach dem Feuer aber kam das Flüstern eines sanften Windhauchs.

Als Elia das hörte, verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel. Dann ging er hinaus und trat an den Eingang der Höhle. Und sieh, da sprach eine Stimme zu ihm: Was tust du hier, Elia?

Evangelium Mk. 6,30-31

Ich lese nun aus dem Markus-Evangelium.

Und die Apostel versammeln sich bei Jesus. Und sie berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten.

Und er sagt zu ihnen: Kommt, ihr allein, an einen einsamen Ort, und ruht euch ein wenig aus. Denn es war ein Kommen und Gehen, und sie hatten nicht einmal Zeit zum Essen.

Predigt

Liebe Gemeinde

Es gibt natürlich diejenigen Menschen, die sich einen heimlichen Sport daraus machen, Arbeit möglichst zu meiden und loszuwerden. Das sind diejenigen Team-Mitglieder auf welche die Definition passt: Team = Toll, ein anderer macht's. Oder diejenigen, welche das so genannte Beamten-Mikado spielen: Wer sich zuerst bewegt, hat verloren. Man schaut sie meistens etwas schräg an und flüstert hinter vorgehaltener Hand darüber. Wie ärgerlich, wenn sie dann eine Menge Ausreden bereit haben, oder gar mit dem nackten Finger auf alle anderen zeigen. Die Fleissigen ärgern sich je nachdem gewaltig, wenn sie sich eingesetzt haben wie wild und womöglich vergeblich, während sich andere friedlich zurücklehnten und dabei vielleicht sogar noch kundtaten, wie man ihrer Meinung nach alles besser machen könnte.

Und manchmal wissen die Fleissigen nicht so recht ob sie es bewundern sollten oder neidisch werden, wenn Andere es fertigbringen, ihre so genannte Work-Life-Balance kräftig in Richtung «Life» zu verschieben. Ja, das Leben der Fleissigen ist nicht einfach. Denn wie oft werden noch dazu diejenigen, die selber eine Arbeit nicht machen, ätzend eifersüchtig auf diejenigen, die sie erledigen und dafür Komplimente bekommen. Das ist alles nicht neu. Es kommt schon in der Bibel vor.

Gerade bei uns in den Bergen haben die meisten Menschen immer viel und hart gearbeitet um nur schon überleben zu können. Faulpelze hatten hier oben früher rasch einmal Mühe durchzukommen, ausser sie fanden jemanden, der selber genug übrig hatte um auch sie noch auszuhalten. Krampfen und dabei die Berge hoch und runter laufen, schrägen Böden einen Ertrag abringen, Wasser und Holz schleppen, schlechtem Wetter trotzen und Schnee schaufeln war angesagt. Viele Menschen wurden das ein Leben lang nicht mehr los, machen bis heute noch weiter, selbst wenn sie alt, krumm und bucklig sind. Wenn sie schlussendlich gar nicht mehr mögen, fühlen sich viele von ihnen unnütz.

Schon immer hatten viele Menschen Mühe, auszuruhen. Und als Faulpelz gelten will meistens schon gar niemand. Oft besonders diejenigen nicht, die es sind. Entsprechend haben bis heute viele von uns Mühe, zu sagen: «Halt, stopp», und sich mit gutem Gewissen auch einmal Ruhezeiten zu nehmen. Zumal in den letzten 30 Jahren noch ein neuer Faktor dazu gekommen ist: Unser ständiger elektronischer Begleiter, das Handy. Es macht vielen von uns das Abschalten und zur Ruhe kommen schwer. Selbst wenn wir in einer Berghütte weit weg von der Zivilisation im Bett liegen, können wir uns im Prinzip von Nachrichten und Unterhaltung berieseln

lassen. Wie viele Menschen schaffen es nicht mehr, ihr Handy einfach einmal auszuschalten und dabei kein schlechtes Gewissen zu haben und keine Angst, etwas zu verpassen?

Doch Gott will, dass wir Pause machen können. Er hat uns geschaffen. Er kennt uns Menschen darum so gut wie sonst niemand. So wie jedes technische Gerät eine Gebrauchsanweisung hat, an die man sich besser hält, soll das Gerät nicht vorzeitig kaputtgehen, so ist es auch beim Menschen: Gott sagte zum Beispiel von allem Anfang an, dass Menschen und Arbeitstiere 6 Tagen im Einsatz einen Tag lang ausruhen sollten. Das verhindert einige der schlimmsten Verschleiss-Erscheinungen. Gott lebte es selber vor, als er die Welt schuf: Am siebten Tag ruhte er sich von seinen Anstrengungen aus, sagt uns die Bibel. Und der Prophet Mose bekam von Gott die Zehn Gebote diktiert, Regeln, die das Leben der Menschen bekömmlicher machen, wenn alle sie einhalten. Dazu gehört auch, einen Tag pro Woche auszuruhen. Die Menschen dürften sich eigentlich auf dieses göttliche Gebot berufen und müssten sich nicht rechtfertigen dafür. Wenn es nur allen Menschen immer so leichtfallen würde, dies auch zu tun.

Es gibt schon in der Bibel die Geschichte der beiden Schwestern Maria und Marta, bei denen Jesus, der Sohn Gottes, zu Gast war. Maria sass bei Jesus und hörte ihm zu, während Marta sich abmühte, die Gäste zu bewirten. Marta fand das nicht lustig und sagte es auch. Da tadelte Jesus sie und sagte, sie solle die Arbeit etwas lockerer nehmen und sich mehr Zeit nehmen für das, was zählt im Leben: Sich Zeit nehmen um nachzudenken und sich vor Augen zu führen, dass es auch noch Anderes gibt als die Arbeit, die direkt vor ihrer Nase liegt. Denn wir Menschen können in hektischer Geschäftigkeit uns selber verlieren. Wir müssen manchmal über den Alltag hinausschauen, der uns auffressen will. «Ruht euch ein wenig aus,» sagte Jesus zu seinen Jüngern, nachdem sie scheinbar unermüdlich gepredigt und Kranke geheilt und dabei das Essen vergessen hatten. Er ging mit ihnen an einen einsamen Ort und sagte: «Ruht euch ein wenig aus». Sie sollten wieder zu sich selber kommen.

Auch der Prophet Elija musste am eigenen Leib erfahren, dass es sich nicht lohnt, die göttliche Gebrauchsanweisung für unseren menschlichen Körper zu missachten. Er wäre fast gestorben daran. Er hatte alles getan, was er für nötig hielt, um Gott auf dieser Welt Geltung zu verschaffen. Er hatte eine Menge Propheten abgeschlachtet, die dem fremden Gott Baal huldigten. Er musste in die Wüste fliehen wo man eigentlich kaum überleben kann. Er wurde verfolgt und mit dem Leben bedroht. Bezeichnenderweise äusserte sich Gott nicht dazu, ob er die Tötung der fremden Propheten überhaupt gut fand, oder ob er diese grausame Aktion vielleicht gar für unnötig hielt. Gottes Sohn Jesus Christus warnte uns später davor, in solchen Dingen allzu eifrig zu sein. Aber eins wird klar: Gott liess Elija nicht fallen.

Elija rennt durch die Wüste und will sterben. Als er schon fast an der Schwelle des Todes steht, erinnert Gott ihn über einen Engel an die Gebrauchsanweisung für seinen Körper. «Steh auf und iss,» sagte der Engel liebevoll aber streng, und er hatte Essen und Wasser neben Elija deponiert. «Steh auf und iss, dein Weg ist noch weit». Elija landet sodann in einer Höhle am Gottesberg Choreb, dort, wo sich Gott einst auch Mose gezeigt hatte. Dort bleibt ihm endlich einmal Zeit und Raum um durchzuatmen. Er schläft sich aus. Als er aufwachte, hörte er die Stimme Gottes, der ihn fragte: «Was tust du hier, Elija?» Er klagte Gott sein Leid, dass er für Gott so viel

gemacht habe und nun nicht nur keinen Lohn bekommen habe, sondern auch noch verfolgt werde und ermordet werden sollte. Gott wies ihn an, vor die Höhle zu treten. Und er demonstrierte ihm dort etwas Gewaltiges.

Alle vier Elemente – Erde, Wasser, Luft und Feuer – bäumten sich auf. Erdbeben, ein Gewitter-Sturm, ein Feuersturm, alles zog mit Macht an Elia vorbei. Doch darin war Gott nicht. Gott war in dem, was nachher folgte: Ein Windhauch und Stille.

Vermutlich war das ein Hinweis an Elia: Um Gott zu gefallen müssen wir nicht wüten und riesige Taten vollbringen, seien es gute oder zerstörerische. Vielleicht gefallen sie Gott, vielleicht auch nicht, das werden wir womöglich nie wissen. Wissen dürfen wir aber das Folgende: Wir begegnen Gott nicht in der Hektik und im Wüten, sondern in der Stille. Im Leisen, im Zarten, im Liebevollen. Dann, wenn wir uns die Zeit nehmen, auch auf den zartesten Windhauch zu hören. Wenn wir ganz still sind, auf unseren Atem und unseren Herzschlag hören, ganz im Hier und Jetzt sind, dann kommt Gott. Und er fragt uns als allererstes: Was tust du hier?

Nehmen wir das ernst. Denn Gott meint es ernst. Nehmen wir uns also ab und zu Zeit, um Pause zu machen. Um still zu sein. Um in uns hinein zu hören und auf die Frage zu antworten: «Was tust du hier?» Nicht was hast du gestern getan, nicht was hast du für Zukunftspläne, sondern «Was tust du hier?» Es ist wichtig, dass wir jetzt und hier zur Ruhe kommen. Das ist nicht dasselbe, wie ständig darauf zu warten, dass jemand anders die Arbeit macht so dass ich sie nicht machen muss und dies dann auch noch altklug zu kommentieren. Dass wir unserem Körper und unserer Seele das geben, was sie brauchen, nämlich Essen, Trinken und zwischendurch Ruhe, entspricht hingegen der göttlichen Gebrauchsanweisung. Und auch, dass wir nicht vor der Frage zurückschrecken: «Was tust du hier?»

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Guter Gott wir beten für alle Menschen, die viel zuviel arbeiten müssen oder sich viel zuviel zumuten. Und wir beten für alle, die nicht zur Ruhe kommen können. Halte Deine liebende Hand über sie und lass sie ruhig ein- und ausatmen und nimm die Last der Hektik von ihnen.

Guter Gott wir beten für alle, die sich vor der Frage fürchten: «Was tust du hier?» Hilf ihnen, damit sie die Frage mit Ruhe beantworten können.

Nimm besonders auch all diejenigen an der Hand, die auf dieser Welt Verantwortung tragen. Damit auch sie zur Ruhe kommen und auf das Leise hören. Hilf ihnen, weise Entscheide zu fällen.

Guter Gott wir beten für alle, denen es nicht gut geht. Aus welchem Grund auch immer. Schick ihnen Menschen, die es ihnen leichter machen und die ihnen Ruhe, Hoffnung und Lebensmut bringen.

Guter Gott, hab Erbarmen mit dieser Welt und schenke uns Menschen Ruhe und Deinen Frieden.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel